

Hitzigkeiten

Wie zwei durch die Zeit gefällte antike Säulen liegen ihre Beine schwer auf dem Sofa. Das Bild wird abgerundet durch die Kapitellzier der Spitzenbordüren an den Oberschenkeln. Außer diesem French Slip und ihrem BH trägt Lene nichts. Seit Tagen wälzt sich eine Hitzewelle wie ein zäher Lavastrom durch ihre tagsüber abgedunkelte Wohnung und sie stöhnt leise. Sie wünschte, sie könnte leicht wie ein Yogi wenige Zentimeter über dem Polster schweben, sodass die verwirbelte Luft des Ventilators kühlend unter ihr hindurch streicht. Obwohl sie viel Wasser trinkt, hat sie Kopfschmerzen und glaubt, es flösse selbst im Liegen unmittelbar in ihre Beine.

In vielerlei Hinsicht empfindet sie sich als Mittelmaß – so auch in Bezug auf ihre Betriebstemperatur. Weder kann sie mit extremer Kälte noch mit Hitze umgehen, aber sie kennt kein Land auf der Erde, das in allen vier Jahreszeiten eine konstante Lufttemperatur von etwa 24°C, und das unter Verzicht auf andere Naturkatastrophen, bietet. Also, Augen zu und durch. Im vergangenen Monat hat sie noch vor Kälte gebibbert und den Sommer herbei gesehnt. Achte auf deine Wünsche – sie könnten sich erfüllen! Möglicherweise ist es ihr Alter, das es ihr immer schwer macht, flexibel auf Veränderungen zu reagieren oder sich physiologisch anzupassen. Die einzig akzeptable Temperatur ist momentan die ihrer Laune, die beharrlich um den Gefrierpunkt eiert.

Jäh kommt ihr eine Geschichte in den Sinn, die sie als junge Frau las, kurz nachdem sie von einer ihrer Israelreisen zurückgekommen war. Ephraim Kishon schrieb sie für die Satire-Sammlung »Drehen sie sich um, Frau Lot« und sie hieß, soweit Lene sich erinnert, »Chamsin und Silbertausch«, in der der Protagonist während großer Hitze eigentlich nur ein Ofenrohr mit Silberlack streichen wollte. Der Gedanke daran bringt sie zum Kichern und löst weitere Erinnerungen an diese Reise in einer Kettenreaktion aus. 40°C im Schatten und kein Schatten da. Und doch hatten sie Spaß! Sie waren viele und jeder litt, weshalb es nicht nur erträglich, sondern lustig war. Sogar noch, als der Reisebus mitten in der Wüste Negev mit einer Panne liegen blieb und sie stundenlang in der prallen Sonne auf Hilfe warten mussten. Sie kauerten auf Steinen, die wie verstreute Kluntjes im Wüstensand lagen und beobachteten voller Ehrfurcht die darunter lauenden schwarzen Skorpione.

Sie schaut auf die Uhr und schiebt mühsam ihre geschwollenen, wie lackiert glänzenden Säulenbeine über die Sofakante, presst die Postamente in die Diabetikerschuhe, die mit weit geöffnetem Klettmaul warten, und sucht im Kleiderschrank ein luftiges, figurumspielendes Sommerkleid heraus. Auf einen ausführlichen Blick in den Spiegel ver-

zichtet sie, denn er bietet längst nichts mehr, was ihre Laune heben könnte. Einer der wenigen Vorteile dieses Wetters ist, dass man nur Handtasche und Schlüssel benötigt, bevor man die Wohnung verlässt. Kein umständliches Anziehen von Jacke, Mantel, wetterfestem Schuhwerk, Mütze, Schal oder Handschuhen.

Nach ein paar Schritten wird ihr etwas leichter zumute und eine zarte Vorfreude keimt. Sie fährt mit dem rumpelnden Fahrstuhl eine Etage tiefer und klingelt bei Inge, einer alten Freundin aus der Schulzeit. Nachdem Inges Mann Ende vergangenen Jahres in einem tragischen Anfall von Eifersucht den Freitod gewählt hatte, war es Zufall, dass sie die kleinere Wohnung unter der von Lene beziehen konnte. Inge öffnet, freut sich über die spontane Einladung und überlegt nicht lange; und so sitzen die beiden kurz darauf in der Straßenbahn, die direkt vor ihrem Lieblingseiscafé hält. Edoardo winkt, als er sie kommen sieht. Gleich wird er draußen im Schatten der himmelblauen Sonnenschirme zwei Cappuccini und einen Amarena-Becher mit zwei Löffeln servieren. Ist es tatsächlich erst ein Jahr her, dass *er* sich mit Inge nicht nur Eisbecher geteilt hatte?